

16/2020  
13. bis 26. September

# Pfarreiblatt

OBWALDEN



Karl Imfeld, 1931–2020  
Dem Pfarreiblatt-Gründer  
in grosser Dankbarkeit

Zum Abschied von Karl Imfeld

## «Dischtlä sind ai Bliämä»

(Publikation von Karl Imfeld, 1978)

**Am 19. August starb im 89. Altersjahr der langjährige Pfarrer von Kerns, der ehemalige Dekan von Obwalden und Gründer des «Obwaldner Pfarrblatts», wie das Pfarreiblatt damals genannt wurde.**

Obwalden trauert um eine grosse Persönlichkeit. Der ehemalige Kernser Pfarrer Karl Imfeld war weit mehr als Theologe und Priester. Neben seiner Tätigkeit als Seelsorger wirkte er als Mundartforscher, Volkskundler, Schriftsteller, Hörspielautor, Radiosprecher und Künstler. 2006 erhielt er für sein literarisches und volkskundliches Schaffen den Obwaldner Kulturpreis zugesprochen.



### Stationen seines Lebens

Geboren am 6. Oktober 1931 in Sarnen.

1945–1954 Gymnasium in Sarnen und Altdorf.

Studium der Theologie und Philosophie am Priesterseminar St. Luzi in Chur.

1958–1962 Vikar an der Dompfarre in Chur.

1962–1969 Kaplan in Kerns.

1969–1996 Pfarrer in Kerns.

1969–1983 erster Redaktor des Pfarrblatts von Obwalden.

1991–1998 Dekan von Obwalden.

Ab 1998 im Ruhestand.

### Ganz nahe am Ziel

Die Herausgabe seiner komplett überarbeiteten Fassung des längst vergriffenen Obwaldner Mundart-Wörterbuchs erlebt Karl Imfeld nicht mehr. Er hätte sich dies sehnlichst gewünscht. Denn das Buch steht kurz vor der Veröffentlichung. Die Vernis-

sage ist auf den 31. Oktober um 11 Uhr im Hotel Metzgern angesetzt. Karl Imfeld wird das Mikrofon nicht mehr ergreifen und die Gäste mit seinen träfen Sprüchen, Anekdoten und Geschichten aus Kirche und Alltag unterhalten. Aber er würde sich freuen, dass so viele, die auf eine Neuauflage gehofft hatten, nun endlich ihren Wunsch erfüllt bekommen.

### Seine Liebe zur Sprache

Karl Imfeld redete Klartext. Er tat dies in seinen Predigten, die er gerne in astreinem Obwaldner Dialekt hielt. Kaum jemand verwendete wie er so viele Obwaldner Begriffe, die jungen Leuten von heute längst nicht mehr geläufig sind. Seine Liebe zur unverfälschten Volkssprache zeigt sich beispielsweise im «Markusevangelium Obwaldnerdytsch». Zeitweise hören sich die Geschichten von Jesus und «synä Jingerä» an wie Sagen und Erzählungen bei Kerzenlicht in einer Alphütte. Am meisten zeigt sich seine Liebe zum Dialekt im «Obwaldner

Mundart-Wörterbuch», dem Nachschlagewerk, an dem er fast 20 Jahre lang gefeilt hatte, bis es dann im Jahr 2000 erscheinen konnte. Doch ein solches Werk ist nie zu Ende. Kari wusste dies. Und so entschloss er sich noch im Alter von 85 Jahren zu einer kompletten Überarbeitung und Neuausgabe, die unter anderem 200 neue Begriffe aus der heutigen Zeit enthält.

### Ein unermüdlicher Kritiker

Karl Imfeld nahm aber auch kein Blatt vor den Mund, wenn es darum ging, ungeeignete Bischöfe zu kritisieren. Er tat dies bei jeder sich bietenden Gelegenheit mündlich und schriftlich. Im Obwaldner Pfarreiblatt erschienen bis vor wenigen Wochen noch Beiträge von ihm, in denen er nicht mit berechtigter und konstruktiver Kritik sparte. Aber egal, wie und gegen wen er schrieb: Niemand war in der Lage zu kontern. Seine Kritik war fundiert und seine Recherchen waren allesamt hieb- und stichfest. Der jahrzehntelange Kampf gegen

Misstände im Bistum Chur raubte ihm allerdings immer mehr die Kräfte. Und so wurden die Artikel im Laufe der Jahre weniger. Ein letzter Beitrag liegt noch unveröffentlicht bei der Pfarreiblatt-Redaktion. Er trägt den Titel «50 Jahre Dekanat Obwalden» und erscheint im Spätherbst dieses Jahres.

## Konzil und Mission 72

Grossen Wert legte Karl Imfeld auf die Erneuerung des Pfarreilebens im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils. Dabei zeigte er sich nicht immer besonders feinfühlig im Umgang mit traditionellen religiösen Formen oder konservativ Denkenden. Bereits 1969 verwies er in Beiträgen regelmässig auf die drei Jahre später stattfindende Mission 72. «Gebietsmission wird nicht auf die Leute einreden. Wir werden vielmehr erfahren, was Gemeinschaft und Zusammenarbeit heisst. Die Gebietsmission wird uns in jenen Gemeinschaftsgeist und in jene Mitverantwortung einführen, wie sie vom Vatikanischen Konzil gelehrt und von uns allen eigentlich schon lange gewünscht werden.» Solches Denken war für viele Ohren eine Wohltat. Aber beileibe nicht allen gefielen die Worte, am wenigsten jenen, die immer alles am liebsten beim Alten gelassen hätten.

## Klares Ja zur zeitgemässen Liturgie

Ebenso war Karl Imfeld die Liturgiereform ein grosses Anliegen. Einem Leserbriefschreiber, der nicht mit Kritik sparte, schrieb der Redaktor als Antwort im nächsten Pfarrblatt: «Lieber Herr W.-O., da gibt es meinerseits wenig zu verzeihen, denn letztlich sind Sie nicht mit mir, sondern mit der katholischen Kirche nicht einig. Die Reform ist nicht eine Frage der Generationen und noch weniger eine Frage der Würdigkeit. Sie wurde am Konzil von den Bischöfen aus aller Welt als notwendig gefordert. Wir

werden sie uns nur zu Eigen machen können, wenn wir zugeben, dass es sich nicht um ein Kleinunternehmen einiger besonderer Interessenten, sondern um ein Werk und eine Aufgabe der Weltkirche handelt. Sie und ich, wir alle sind aufgerufen, unseren Teil mit bestem Willen beizutragen.» Der Erneuerung der Kirche blieb Karl Imfeld Zeit seines Lebens treu. Aber er schaute genauso sehr mit scharfem Blick auf Erneuerungen, die aus seiner Sicht zu wenig Gehalt hatten. Und so begleiteten ihn theologische wie auch liturgische Themen durch seine ganze Redaktionszeit.

## Zu grossem Dank verpflichtet

Dem Gründer und ersten Redaktor ist das Pfarreiblatt Obwalden zu grossem Dank verpflichtet. Schon die Herausgabe eines unabhängigen Pfarreiblatts 1969 war kein einfaches Unterfangen, mischte doch damals die regionale Presse kräftig in den Angelegenheiten der Kirche mit. So

schrieb Karl Imfeld in der ersten Ausgabe – genau genommen war es die Vorläufernummer – des neuen Pfarrblatts: «Seit langem haben die Seelsorger das Bedürfnis, Sie vermehrt und direkt über die Anliegen in unseren Pfarreien zu orientieren, was bisher wegen Raummangel nicht möglich war. Ein Pfarrblatt muss heute auf die vielfältigen Fragen eingehen können, welche den Christen täglich bewegen.» Pfarrer Imfeld war es wichtig, nicht nur Beicht- und Gottesdienstzeiten und Gedächtnisse zu veröffentlichen, sondern redaktionelle Beiträge mit Bezug zum pastoralen Alltag. Jahrelang schrieb und redigierte er dann Nummer für Nummer, über 15 Jahre hinweg; total 345 Ausgaben. Und dies praktisch alles um Gotteslohn neben seiner Seelsorgetätigkeit. Es dauerte Jahre, bis erstmals ein besseres Trinkgeld seine Arbeit entschädigte.

Läb wohl, Kari, und vergält's diär dr' Hergod.

*Donato Fisch*

## pruichtnigi määbalke

*Eine Hommage an Kari Imfeld von Hanspeter Müller-Drossaart*

niinzäh fiifädachzg  
am sunntig na chiles  
schaad dr weibel  
uf em fridhofmürl  
und list luit abbe  
was eso los isch  
im magroonedorf  
und was eppe  
ginschtig z ha wär  
ä ladewage ä schilter  
pruichtnigi määbalke

dr duezmalig pfarrer  
äs chennt eso gsi sii  
schaad i dr chilätire  
und bsinnt si schtille

etz hani doch grad nu  
dene chnorzige pürl  
vom see genezareth  
vo der wunderbare  
broodvermeerig  
verzellt

d helfti hed ghuesched  
medä n äine hed gäined  
und chuim sinds verusse  
guäneds em tyfel äs oor ab  
pruichtnige määbalke nache  
fiir ä ginschtige priis  
das isch mer ä wält  
am neechschte sunntig  
gits de ä predig uber  
bruichtnigi rosechränz  
eb de die ai äsoo ring  
gaand ...

Eine Übergangszeit

## 100 Tage in der Leitung des Generalvikariats der Urschweiz

Nach der unverständlichen Entlassung von Generalvikar Martin Kopp durch Bischof Peter Bürcher hat Peter Camenzind, gebürtiger Alpnacher und heutiger Pfarrer von Schwyz, nicht ganz freiwillig interimweise die Leitung des Generalvikariats Urschweiz übernommen. Er schreibt nach seinen ersten 100 Tagen im Amt:

«Das hätte ich nicht auch noch gebraucht», war der erste Gedanke, als ich Mitte März von Bischof Peter angefragt wurde, ob ich dazu bereit sei, vorübergehend die Leitung des Generalvikariates zu übernehmen. Noch waren viele empört über die Absetzung des langjährigen und sehr geschätzten Generalvikars Martin Kopp. Und als Pfarrer von Schwyz hatte ich eigentlich schon genug zu tun.

Trotzdem sagte ich zu, nicht als Generalvikar, denn dieses Amt bleibt vakant, bis wir einen neuen Bischof haben, sondern als Übergangseiner des Generalvikariates der Urschweiz. Zusammen mit den fünf Dekanen und Brigitte Fischer Züger, die sich in den Personaldossiers gut auskennt, kümmere ich mich seither um den Kontakt mit dem kirchlichen Personal und versuche als Brückenbauer zwischen Chur und der Urschweiz den Dialog weiterzuführen oder wenigstens nicht ganz abbrechen zu lassen.

### Mir hätten die bisherigen Aufgaben gereicht

Seit dem 18. März bin ich in einem 20%-Pensum als kommissarischer Leiter des regionalen Generalvikariats der Urschweiz angestellt. Als



(Bild: zvg)

*Peter Camenzind und Brigitte Fischer (3. v. l.) leiten das Generalvikariat Urschweiz; Luzia Costa (2) und Anita Mettler (4) unterstützen im administrativen Bereich.*

Pfarrer von Schwyz und Pfarradministrator von Seewen und Ibach bin ich froh, wenn diese Arbeiten nicht zunehmen. Möglich ist das, weil ich im Generalvikariat auf dem Klosterhügel in Ingenbohl durch ein sehr kompetentes und engagiertes Team unterstützt werde. Auf den 1. April

2020 habe ich Frau Dr. Brigitte Fischer Züger zur Teamleiterin ernannt. Dank Luzia Costa und Anita Mettler, den beiden Mitarbeiterinnen im Sekretariat, ist das Generalvikariat immer erreichbar, obwohl ich meist nur einen Nachmittag pro Woche in Ingenbohl weile.

Da Brigitte Fischer für mich mehrheitlich Personalfragen klärt, Bewerbungsgespräche führt und den Kontakt zu den Pfarreien gewährleistet, habe ich sie in Absprache mit dem Apostolischen Administrator und Generalvikar Dr. Martin Grichting zur Bereichsleiterin Personal ernannt.

## Verbindung der Urschweiz zur Bistumsleitung in Chur

In den bisherigen sechs Bischofsratssitzungen, die aufgrund von Corona als Videokonferenzen abgehalten wurden und sich mit Personalfragen des ganzen Bistums und anderen Geschäften befassten, konnte ich die Interessen der Urschweiz einbringen und einige personelle Knackpunkte diskutieren. Wichtig war mir auch die Abstimmung der Schutzmassnahmen während der Corona-Pandemie auf die örtlichen Gegebenheiten und Bedingungen. Eine erste Herausforderung stellte sich mir durch die – gut gemeinte – Aktion der Stanser Pfarrei mit den Kommunionen (Anmerkung der Redaktion: Angebot zur persönlichen Abholung der hl. Kommunion «in Selbstbedienung» zu gewissen Zeiten in den Kirchen unter Anwesenheit eines Seelsorgers), die in Minne gelöst werden konnte. Vor besonderen Herausforderungen stehen die Dekane und ich in jenen Pfarreien unserer Bistumsregion, die durch Konflikte belastet sind. Mir ist wichtig, dass ich die nötige Zeit finde, um alle Beteiligten anzuhören und Versöhnungsarbeit zu leisten, wo dies noch möglich ist.

## Personalfragen stehen ganz vorne

Mir ist es zudem ein Anliegen, dass die Personalwechsel und die Ernennungen in den Pfarreien gut ablaufen. Die vorbereitenden Gespräche werden meistens von Brigitte Fischer durchgeführt, die Ernennungsschreiben von Luzia Costa geschrieben und von mir unterzeichnet. Die Listen

werden in enger Zusammenarbeit mit der Kanzlerin Donata Bricci (Chur) geführt, laufend verbessert und vereinfacht. Auch Anita Mettler trägt dazu bei und kümmert sich zudem um unsere Website. Lasst euch einfach auf [www.generalvikariat-urschweiz.ch](http://www.generalvikariat-urschweiz.ch) informieren und gebt uns ein Feedback!

## Vernetzung in der Urschweiz

Von Anfang an war mir die enge Zusammenarbeit mit den Dekanen wichtig, die in verdankenswerter Weise signalisiert haben, bei der Bewältigung anstehender Fragen in den Pfarreien noch stärker mitzuwirken als bis anhin. Was meine Mitarbeit in verschiedenen Kommissionen und Gremien in der Urschweiz angeht, bin ich immer noch dabei, mir einen Überblick zu verschaffen, und eher zurückhaltend bei einer Zusage.

## Firmungen

Firmungen muss ich Gott sei Dank keine übernehmen, sonst wäre meine Aufgabe im Nebenamt gar nicht zu bewältigen. Ich bin froh, dass Bischof Peter weiterhin Dr. Martin Kopp für die bereits vereinbarten Firmungen in den Pfarreien beauftragt.

## Mein Arbeitsplatz

Als Pfarrer in Schwyz verfüge ich über eine sehr gute Infrastruktur vor Ort und arbeite auch fürs Generalvikariat vorwiegend von dort aus. Jede Woche komme ich für einige Stunden zur Teamsitzung und zur Erledigung schriftlicher Arbeiten ins Generalvikariat nach Ingenbohl. Zusätzlich gibt es tägliche Absprachen mit Brigitte Fischer Züger.

## Meine Hoffnung

Ich bin gerne Pfarrer und Pfarreiseelsorger und hoffe deshalb, dass meine Zeit als Leiter des Generalvikariats nicht endlos dauert. Zusammen mit

den Mitarbeitenden und Pfarreiangehörigen bete ich um einen guten Diözesanbischof und hoffe, dass wir noch in diesem Jahr seine Einsetzung feiern dürfen.

Mit Dankbarkeit für all eure Unterstützung und herzlichem Gruss

*Peter Camenzind*

## Fürbittgebet um einen neuen Bischof

**G**ott, unser Vater, wir danken dir für alle Menschen, die dich mit ihren Gaben und Fähigkeiten bezeugen und deiner Kirche in der Welt ein Gesicht geben.

Wir bitten dich: Berufe für die Kirche von Chur einen neuen Bischof, der deine frohe Botschaft verkündet, der deine Liebe in Wort und Tat bezeugt, der uns stärkt im Glauben, der uns eint im Leib Christi, der mit uns als Volk Gottes unterwegs ist, der unser Bistum wie ein guter Hirte nach deinem Willen leitet.

Darum bitten wir dich, auf die Fürsprache der Gottesmutter Maria, des heiligen Bruder Klaus, des heiligen Luzius und aller Heiligen unseres Bistums durch Jesus Christus, unseren Herrn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und herrscht in Ewigkeit. Amen.

## Kirche und Welt

### Weltkirche

*Konstantinopel*

#### **Patriarch zum Tag der Schöpfung**

In seiner Botschaft zum kirchlichen Schöpfungstag am 1. September kritisierte der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I., die politisch und wirtschaftlich Verantwortlichen in aller Welt. «Wie lange wird die Natur die fruchtlosen Diskussionen und Beratungen sowie den weiteren Aufschub entschiedener Massnahmen zu ihrem Schutz noch durchhalten?», schrieb das Ehrenoberhaupt der Weltorthodoxie in seiner Botschaft. Der 1. September ist zugleich der Beginn des orthodoxen Kirchenjahres.

*Vatikan*

#### **Papst Franziskus mal ganz sportlich nehmen**

Als Argentinier liebt Papst Franziskus Fussball. Und er hat oft Besuch von Sportlern. Nun erscheint ein Buch zum Thema Sport. Papst Franziskus ist «ein aussergewöhnlicher Trainer». Dies ist die Meinung eines Verlegers, der das Buch «Mettersi in Gioco: Pensieri sullo sport» herausgibt. Es erscheint auf Italienisch und enthält die Reden des Pontifex in Anwesenheit von Sportlerinnen und Sportlern seit Beginn seines Pontifikats.

*Paris/Beirut*

#### **Louvre hilft dem libanesischen Nationalmuseum**

Der Pariser Louvre hilft dem durch die Explosion vom 4. August beschädigten libanesischen Nationalmuseum in Beirut. Teams aus der Abteilung für orientalische Altertümer seien bereits vor Ort.

## Kirche Schweiz

*Luzern*

#### **«Wir haben keinen Bock mehr auf Doppelmoral»**

Was ist aus der Jugendsynode 2018 geworden? Darüber haben Vertreter aus der Schweiz, aus Deutschland, Österreich und Südtirol Ende August in Luzern diskutiert. Die Stimmung: eine Mischung aus Wut und Mut. «Wenn ein Mann eine Berufung spürt, wird die sorgfältig geprüft. Warum ist das bei Frauen nicht auch so?», fragt eine Teilnehmerin aus Deutschland. Bei dem Treffen geht es um Austausch und Vernetzung der kirchlichen Jugendarbeit im deutschsprachigen Raum. Es geht um die Missbrauchskrise. «Wir wollen aktiv zur Aufarbeitung beitragen und uns nicht in der Krise suhlen», sagt der Schweizer Teilnehmer Claude Bachmann. Es geht um die Junia-Initiative. Um den synodalen Weg, der in Deutschland stattfindet, in der Schweiz am Wackeln ist und in Österreich und Südtirol nicht in Sicht ist.

*Chur*

#### **Chur tanzt mit dem Tod**

Nach 44 Jahren sind die Todesbilder im neuen Domschatzmuseum in Chur wieder zu sehen und im Bündner Kunstmuseum gibt es noch bis am 22. November 2020 eine Ausstellung zum Totentanz. Dabei handelt es sich um bildliche Darstellungen des Todes, der die Menschen holt. Oft kommt der Tod mit einem Musikinstrument in der Hand. Diese Darstellungen gibt es in Europa seit dem 14. Jahrhundert.

*Zürich*

#### **Christkatholiken auf dem Weg zur Ehe für alle**

Seit 16 Jahren segnet die Christkatholische Kirche der Schweiz homosexuelle Paare, während das Ehesakrament

bislang Verbindungen von Mann und Frau vorbehalten bleibt. Im August hat eine ausserordentliche Synodesession den Weg für eine Gleichstellung vorgespurt. Die 95 Teilnehmer der Versammlung, davon 75 Synodale, haben sich in der Konsultativabstimmung deutlich für eine vollständige Gleichstellung hetero- und homosexueller Paare ausgesprochen, sagte der bischöfliche Vikar, Pfarrer Daniel Konrad, gegenüber kath.ch. Ob die Schweizer Christkatholiken dereinst die Ehe für alle einführen können, hängt von der Zustimmung der Internationalen Bischofskonferenz (IKB) ab.

*Rheinfelden*

#### **Schöpfungszeit «sehen»**

Die Schöpfungszeit vom 1. September bis 4. Oktober ist vielerorts eine feste Institution geworden: Die Landeskirchen beider Basel und des Aargaus feierten gemeinsam in Rheinfelden. Das diesjährige Thema «Und siehe, es war sehr gut» mit dem Sehsinn im Mittelpunkt schliesst die Reihe der fünf Sinne ab. «Das Auge ist an sich schon ein Wunder Gottes», sagte Stephan Degen-Ballmer im ökumenischen Gottesdienst in der römisch-katholischen Kirche in Rheinfelden. Es finden Anlässe in der ganzen Schweiz statt.

*Moutier*

#### **Ingenbohler Schwestern ziehen nach Freiburg**

90 Jahre lang waren die Ingenbohler Schwestern in Moutier im Berner Jura. Zum Schluss waren es nur noch zwei, die nun nach Freiburg ziehen. Eine würdevolle Feier stand am Schluss von 90 Jahren Präsenz der Schwestern vom Heiligen Kreuz von Ingenbohl am Standort Moutier. Nun ziehen die beiden letzten vor Ort verbliebenen Schwestern nach Freiburg, um sich der dortigen Gemeinschaft anzuschliessen.

AZA 6064 Kerns

Post CH AG

Abonnemente und Adress-  
änderungen: Administration  
Pfarreiblatt Obwalden,  
Unterbalmstr. 8, 6064 Kerns,  
Tel. 079 575 10 12  
tamaramay@gmx.ch

52. Jahrgang. Erscheint vierzehntägig. – **Redaktion Pfarreiseiten:** Für die Pfarreiseiten sind ausschliesslich die Pfarrämter zuständig. – **Redaktion Mantelteil:** Donato Fisch, Judith Wallimann, Monika Kuchler, Vreni von Rotz. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Pilatusstrasse 3, 6072 Sachseln, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch – **Druck/Versand:** Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch  
**Redaktionsschluss Ausgabe 17/20 (27. September bis 10. Oktober):** Montag, 14. September.

# Ausblick Rückblick

## Kantonale Feier zum Bettag in Sarnen

Der Regierungsrat, das Dekanat und die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Obwalden laden auch dieses Jahr wieder zur kantonalen Gemeinschaftsfeier am Eidgenössischen Bettag in die Kollegikirche Sarnen ein. Der ökumenische Gottesdienst bildet die Fortsetzung der traditionellen Bettagsfeiern auf dem Landenberg seit 1991. Beim anschliessenden Apéro besteht Gelegenheit zum ungezwungenen Kontakt mit dem Regierungsrat und weiteren Behördemitgliedern.



*Seit 1991 feiern die Kirchen in Obwalden den Bettag ökumenisch.*

### Sonntag, 20. September

17.00 Begrüssung durch den Landammann;  
ökumenischer Gottesdienst zum Eidgenössischen Dank-, Buss-

und Bettag unter Mitwirkung des Kirchenchors Harmonie Sarnen.

Der übliche Volksapéro muss dieses Jahr leider ausfallen.

### Film «Hexenkinder» startet

Der im Frühling verschobene Filmstart «Hexenkinder» wird nachgeholt. Ab 17. September ist der Film, der die Schicksale von zwangsversorgten und misshandelten Kindern thematisiert, in vielen Kinos der Deutschschweiz zu sehen.

### Missa Defensor Pacis in Stans

Die Basler Madrigalisten führen am 25. September um 19.30 Uhr in der Pfarrkirche Stans die Missa Defensor Pacis von Benno Ammann auf. Das Werk wurde zu Ehren des heiligen Niklaus von Flüe geschrieben. Kollekte. Sicherheitskonzept.

## Bruder-Klausen-Fest 2020

Am diesjährigen Bruder-Klausen-Fest vom Freitag, 25. September nimmt Weihbischof Alain de Raemy vom Bistum Freiburg, Lausanne, Genf teil.

### Festprogramm in Sachseln

18.00 Vorabendmesse

07.00 Frühmesse

09.00 Feierlicher Einzug in die Kirche; Festgottesdienst mit Predigt von Weihbischof Msgr. Alain de Raemy; musikalische Gestaltung: Kantorei Sachseln und Instrumentalisten

**In allen Gottesdiensten gilt Masken-tragepflicht. Der Volksapéro muss dieses Jahr leider ausfallen.**

11.00 Spätgottesdienst

15.00 Vespergottesdienst und eucharistischer Segen

Die Predigten um 18.00, 07.00 und 11.00 hält P. Josef Rosenast

### Festprogramm in Flüeli-Ranft

**Flüeli-Kapelle:** 09.15 hl. Messe

**Untere Ranftkapelle:**

10.30 hl. Messe

17.00 Feiertags-Ausklang mit Alphornbläsern im Flüeli